

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheinung:
an den Sonntagen und
Feiertagen täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
5 kr., ein Monat 1 fl.
10 kr. Die Zusendung in das
Postfach 1 fl.
Eingelassene Nummern 5 kr.
Mit
Postverbindung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
halbjährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhäuser's Erben.
Für die Redaktion ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Verkauf:
Alle Anzeigen in der
Steinhäuser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien 6 kr. pro Zeile;
Hassenstein & Vogler,
3. u. 4. Stock, Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.,
1. Opl. u. 2. Stock, 1. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpaar-
tägigen Annonce kostet
beim 2. Mal 1/2, das
3. Mal 1/3, d. W., ercl. der
Stempelgebühren.

Alle Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Eiten, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Recz bei Frau Adolt Kerpel, Buchhandlung; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Klein, Buchhändler; in Hirsitz bei Herrn M. Haug, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Zingergasse wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 262. Sermannstadt, Freitag am 8. November 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. November.
Die Adressdebatte wird im ungarischen Abgeordnetenhause voraussichtlich sehr lange dauern. Von Seite der vereinigten Opposition allein sind bisher zwanzig Redner vorgemerkt; die äußerste Linke dürfte mindestens eben so viele Redner stellen, auch die beiden Fraktionen der Regierungspartei, welche auch im Adress-Ausschuß vertreten sind, werden sich äußern, so daß man mindestens fünfzig Redner rechnen muß, daß ist eine Adressdebatte von vierzehn Tagen. Die Opposition beruft ihre abwesenden Mitglieder telegraphisch ein, die Regierung rüft ebenfalls in großem Maße. Von den Vorträgen des Grafen Andrássy mit einigen Parteiführern und besonders von dem Empfange der Abgeordneten bei Hofe verspricht man sich eine günstige Wirkung im Regierungssinne.

Ueber das den Delegationen vorzulegende gemeinsame Budget bringt die „Montags-Revue“ einige Andeutungen, denen zufolge das Ordinarium des Ministeriums des Äußern um einige tausend Gulden höher, das Extraordinarium für das gemeinsame Finanzministerium um einige wenige Gulden niedriger, durch Erparungen im Budget des Kriegsministeriums jene 1.4 Millionen-Gulden, welche sonst als Ertrag des im laufenden Jahre zur Veräußerung gelangten Eisenbahnenfonds in der Bedeckung figurirten, durch Erparungen im Extraordinarium so gut wie ganz herbeigeholt sind. Bezüglich der Erfordernisse für Bosnien und die Herzegowina schreibt das genannte Blatt:

„General-Ajutant Ritter v. Beck hat in Bosnien nicht nur den Zustand der Armee, die Art der Verpflegung und Bequartierung derselben sorgfältig zu prüfen, sondern dürfte auch einen entscheidenden Einfluß auf das Budget der Occupation für die Monate November und December 1878 und das Jahr 1879 nehmen. Es sind diesbezüglich die für die Delegationen nötigen Vorlagen noch nicht vorbereitet, weil sich die Demobilisirung der Armee eben vollzieht. Doch ist es wahrscheinlich, daß für das laufende Jahr noch etwa 20 und für 1879 circa 30 Millionen Gulden erforderlich sein werden.“

Die Meldung der „Pester Correspondenz“ über die Rückkehr des G. M. Philippovics und die Veränderungen im Armeecommando als Erparungsmaßregeln werden von unterrichteter Seite bestätigt. Die Reise des Generals v. Beck nach Serajevo hing mit diesen Veränderungen insoweit zusammen, als sich der General zu überzeugen hatte, ob diese Veränderungen, ohne die militärischen Interessen zu gefährden, möglich seien.

Die in Rom am 3. d. begangene Gedächtnisfeier des Treffens von Mentana ist ruhig verlaufen. — Ebenfalls wird in Anwesenheit von beinahe 600 Theilnehmern die achte protestantische Kirche Roms eingeweiht. Die „Gazzetta d'Italia“ erzählt, die deutsche Polizei habe der italienischen Regierung angezeigt, mehrere deutsche Socialdemokraten würden nächstens nach Italien kommen. Die genannte Zeitung behauptet, das Ministerium habe die Ueberwachung dieser Ankömmlinge angeordnet. Die Nachricht bedarf in allen Theilen der Bestätigung. Wolff, der Generalsecretär im Ministerium des Auswärtigen, reiste eilig an das Hoflager des Königs, wo gegenwärtig auch der Minister des Äußern, Caroli, verweilt.

Der hochofficiöse „Avenire“ schließt einen Leitartikel über die allgemeine Situation nach Wiederlegung des Versuches von einem Bündnisse zwischen Frankreich, England und Oesterreich-Ungarn mit der Versicherung, daß die Lage augenblicklich nicht allarmirend, daß jedoch Italien leider

schon zu sehr mitschuldig sei bei Befriedigung der Ansprüche Anderer, welche den italienischen Grundgesetzen zuwiderlaufen und hart an Ueberlistung der italienischen bona fides stößen. Eine sofortige Stellungnahme jedoch sei noch unzeitig, wogegen die Entschließung im künftigen Jahre unvermeidlich erscheint. Der „Avenire“ ist das speciell Organ Cato's. „Dort“ hört, daß die Mittheilung, England habe die Unterstüßung anderer Mächte nachgesucht, um die Durchführung des Berliner Vertrages zu erzwingen, unbegründet sei.

Ueber Russlands internationale Stellung und Aufgabe spricht sich die „Russische Welt“ mit der gewohnten Wahrung der durch den Berliner Tractat festgesetzten Ordnung aus. Sie weist auf die Wichtigkeit einer rechtzeitigen Anwendung der Rechte und Verhältnisse hin, welche für Russland durch die natürliche Kraft der Dinge in den Grenzen der Balkanhalbinsel festgesetzt sind. Künstliche internationale Abmachungen, welche in dem wirklichen Gange der Ereignisse und in den Bedürfnissen und Bestrebungen der Völker keinen Rückhalt haben, müssen immer dem unüberwindlichen Andrang des Lebens nachgeben. Ebenso wie Preußen den unpractischen §. 5 des Prager Tractats unter dem Scheffel gestellt, ebenso wird man auch einige Artikel des Berliner Tractats, weil sie unanwendbar, unzumutbar sind, „außer Gang“ setzen müssen. Die Natur der Dinge thut das Ihre und führt uns auf den der Wirklichkeit mehr entsprechenden Vertrag von San Stefano zurück. Es wäre nutzlos, die historische Gerechtigkeit übertriebener Achtung vor der maßlos aufgeblähten Autorität der europäischen Diplomatie zu opfern. Es fragt sich: soll die Balkan-Angelegenheit in ihrer Unentschiedenheit, wie sie der Congreß in Berlin decretirt hat, uns ewig eine Last sein, oder soll sie auf einen wirklich festen Boden gestellt, d. h. endgültig gelöst werden? Unser Hauptgegner, England, kann sich gegenwärtig mit dem europäischen Theil der orientalischen Schwierigkeiten nicht befassen und dieser Umstand erleichtert uns unsere Aufgabe am Balkan beträchtlich. Der Conflict zwischen England und Albanien muß nach den letzten Nachrichten nach Krieges führen. England hat sich in seiner Forderung getäuscht, der Emir werde sein Verfahren ändern und sein Haupt vor den Forderungen des stolzen Gegners beugen. Jetzt ist die Kriegserklärung seitens Englands zu erwarten. Seine Ehre fordert das. Was aber auch die Ehre fordern möge, England kann kaum auf einen günstigen Ausgang seines Streites mit Albanien rechnen. Die späte Jahreszeit und die mangelnde Kriegsbereitschaft Englands machen den Ausgang der Campagne mehr als zweifelhaft. „Wir unsersertens müssen auf jede Zufälligkeit gefaßt sein“, fährt die „Russische Welt“ fort. „Da aber der Sieg Englands über Albanien auch mit unserer eigenen Niederlage in Mittelasien gleichbedeutend wäre, müssen wir dem Emir nach Möglichkeit indirecte Unterstützung angedeihen lassen. Ihm jetzt unsere Truppen zu Hilfe zu schicken, hätte keinen Sinn. Aber Niemand verpflichtet uns dazu, uns der Verjagung des Emirs mit Waffen und Kriegsvorräthen zu enthalten. Die Erfahrung des letzten Krieges hat gezeigt, daß selbst eine unvorbereitete Armee, wie die türkische, bei guter Bewaffnung dem Feinde hartnäckigen Widerstand leisten kann, und dieser Widerstand kann im gegebenen Fall uns in Vertheil der slavischen Völker auf der Balkanhalbinsel große Vortheile bringen.“ — Die durch englische und österreichische Correspondenten abgesetzten Telegramme, die die Pforte und die englischen Reformvorschlüsse angenommen haben, sind durchaus falsch. Der Sultan hat nur das türkische Contreproject untergezeichnet, das von dem Capard'schen wesentlich abweicht. Noch in der letzten Minute wurden die englischen Forderungen abgelehnt, durch welche die Unabhängigkeit der Türkei eingeschränkt worden wäre. So namentlich wurde betreffs der Gendarmerie, dieser Hauptstütze der Engländer, gesagt, daß an einigen Orten der Versuch gemacht werden solle, eine besondere Gendarmerie-Wacht zu organisiren.

Die an Russland überreichte Note anlässlich der bulgarischen Unruhen in Maceonien und den angrenzenden Sandzsaks ist in einem veröhnlicheren Tone, als das Rundschreiben gehalten und richtet sich weniger gegen Russland, als gegen die Bulgaren. Sie constatirt den Einbruch regulärer, bewaffneter bulgarischer Streitkräfte in die westlichen Territorien und gipfelt in dem Satz, daß sie von der Weisheit der russischen Regierung hoffe, daß sie ein wachsames Auge auf die Bulgaren habe, deren Entwaffnung sie beantragt, daß ferner künftighin Russland weder öffentlich, noch im Geheimen der bulgarischen Insurrection Vorstoß leisten werde.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 5. November. Präsident Gyögyffy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.

Nach Erledigung mehrerer administrativer Agenden, ergreift das Wort: Alexander Csáky: Nachdem man die Vorlage des Berliner Vertrages urgirt, um genaue Kenntniß von demselben zu haben, der Vertrag aber nur in französischer Sprache vorgelegt wurde, die nicht von allen Mitgliedern verstanden wird (schlechte Deutlichkeit), bittet er den Präsidenten, die Uebersetzung verfügen zu wollen.

Präsident Gyögyffy wird die Uebersetzung besorgen lassen. Valentin Solymosy bittet, den Adress-Ausschuß aufzufordern, daß er binnen einigen Tagen sein Elaborat vorlege, da sonst keine Möglichkeit sei, daß sich das Haus noch vor der historischen Berathung in den Delegationen äußere.

Ministerräsident Tisza: Ich möchte jetzt nur wiederholen, daß auch ich wünsche, daß der Entwurf des Adress-Ausschusses je eher dem Hause vorliegt, aber ich glaube, daß gerade wegen der wichtigen Fragen, die aufstehen können, den Ausschuß dafür, daß er den Entwurf nicht binnen einigen Tagen unterbreitet hat, keinerlei Tadel treffen könne.

Es liegt also gar kein Grund zur Urgirung vor, denn der Ausschuß kennt gewiß seine Pflicht und wird dieselbe auch erfüllen. (Zustimmung.) Hierauf folgt die Wahl der Delegationsmitglieder; das Resultat der Wahl (an welcher sich die äußerste Linke nicht beteiligte) wird noch im Laufe der Sitzung bekannt gegeben.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die Motivirung des Antrages Ernst Simonyi's: das Ministerium in den Anklagestand zu versetzen. (Bevor der Antragsteller das Wort ergreift, verlassen die Minister einzeln den Saal.)

Ernst Simonyi: Die Frage ist, ob die Regierung sich schwer verhalten an dem Lande, und wir (die äußerste Linke) fordern, daß das Haus „diese Herren“ zur Verantwortung ziehen und vor Gericht stellen solle.

Redner hat Muth gewonnen, seinen Antrag einzubringen, weil es im Hause keinen Partei-Unterschied gibt bezüglich der orientalischen Frage. Die Frage hat sich dazu zugespielt: hat Ungarn eine Verfassung oder nicht? Wenn das Haus bejaht, daß das Ministerium vor Gericht zu stellen sei, — wie immer dann das Urtheil des Gerichts ausfallen mag, das Haus wird seine Pflicht gethan und den Willen der Majorität der Nation erfüllt haben. Sagt hingegen das Haus, daß eine nähere Prüfung überflüssig, so erklärt es damit, daß das Ministerium in Einklang Alles thun dürfe. Dann kann man von einem Absolutismus in Ungarn, aber nicht von einer Verfassung reden.

Feuilleton.

Eines Andern Frau.

Eine Erzählung von Gustav Häcker.

(9. Fortsetzung.)

In der unschönen überhangenden Eiten der Kleinen wollte er das Symptom außerordentlicher geistiger Begabung erkennen; obwohl Elfried aus dem Munde des mürrischen Kindes noch nicht zwei zusammenhängende Worte vernommen hatte, so versicherte ihm Kollschmidt dennoch, daß es Fragen stelle und Antworten gebe, die in so zartem Alter geradezu staunenswerth seien, und die offensbare körperliche Kränklichkeit Gretchens schied er bei dem geistigen Uebergewicht für ihr körperliches Fortkommen befähigend gitterte. . . . Ganz unerwartet drängte sich Elfried eine seltsame Wahrnehmung auf: der Mann mit den fast lebensmüden Zügen schien lebensfähigere Wallungen fähig und verrieth dies bei einer besonderen Gelegenheit deutlich genug. Ein Ereigniß hatte vor Kurzem die Absicht befestigt, bei welchem ein Elfried sehr vertrauter Name eine Hauptrolle spielte. Wie eine mißthätige Tonwelle aus vergangener Zeit schlug der Name des Consuls Mangold an Elfried's Ohr, und auch der ehemalige „Jugendbund“ wurde wieder aus dem Staube der Bergflur hervorgehoben. Consul Mangold nämlich war jüngst einem tragischen Geschick zum Opfer gefallen. Er hatte in einer ihm befreundeten Familie die Rolle eines zweideutigen Hausfreundes gespielt und war von dem eifersüchtigen Schwann in den Armen der treulosen Gattin überrascht und mit einem schmerzhaften Messer so unglücklich verwundet worden, daß später der Tod erfolgte.

Der Fall kam vor dem Schwurgericht zur Verhandlung und Kollschmidt las eines Abends den mit Spannung erwarteten Schlußbericht in

Gegenwart Elfried's vor. Das Erkenntniß der Geschworenen lautete auf Freisprechung des Gemannes, der seine schwer verletzte Ehre vertheidigt und nur in der gerechtfertigten Aufwallung der Leidenschaft gehandelt habe.

Hedwig fand dieses Urtheil nicht gerecht. Ein Mord bleibe ein Mord, und auch Elfried äußerte, so sehr er auch den von seinem Verhängniß erlitten Consul Mangold verabscheute, die Ansicht, daß ein Weib, welches den Gebrauch mit Todesstrafe belege, nicht existire, und wenn man in dem gegebenen Falle auch von dem Gebrauch unerlauter Selbsthilfe absehen müsse, so hätte der rächende Ehegatte doch wenigstens für das Uebermaß der an dem Schänder seiner Ehre vollzogenen Strafe zur Rechenschaft gezogen werden müssen.

Kollschmidt aber brach über das Urtheil der Geschworenen in lauten Jubel aus, und als Hedwig ihm abermals widersprach, da überzog jene seltsame grünliche Blässe, die Elfried schon einmal an ihm beobachtet hatte, sein Gesicht, und mit einem glänzenden Blick auf Hedwig sprach er: „Bei Gott! Dasselbe Schicksal würde von meiner Hand auch den Eitenden ereiden, den ich in den Armen meines Weibes fände!“

Elfried war betroffen über diesen leidenschaftlichen Ausbruch, der eine solche Möglichkeit fast voraussetzte und der bezauberten jungen Frau das Blut in die Wangen trieb. An diesem Abend lebte die alte gewohnte Unbefangenheit in dem kleinen, sonst so trauigen Kreise auch nicht wieder zurück, und Elfried ging mit einer trüben Ahnung, daß Kollschmidt das ihm an der Seite seines jugendlichen Weibes erblühte Glück am Ende doch mit seiner inneren Ruhe erkaufte habe.

Seit diesem Vorgang schien der holde Zauber gebrochen. Bei seinem nächsten Besuche hörte Elfried auf der Treppe schon Kollschmidt's sornige Stimme, und bei seinem Eintritt zeigte sich auch gleich, daß es Hedwig gegolten hatte. Kollschmidt war zum Ausgehen angekleidet, und nach dem resignirten Tone zu schließen, in welchem er Elfried, der diesem Vorhaben durch längeres Verweilen nicht hinderlich sein wollte, versicherte, daß er es aufgegeben habe, schien sich die Mißbilligung beider Gatten an einen hebschigsten Ausgang zu knüpfen, der durch Hedwig vireitelt worden war.

Die Zukunft Elfried's setzte Hedwig in Verlegenheit, und mehr als Kollschmidt war sie bemüht, die Wahlbestimmung zu benützen.

Elfried's sich regende Zweifel an dem ungetrübten Glücke der Gatten wurden verstärkt, als er bald darauf die junge Frau mit vorweinten Augen antraf. Und um was handelte es sich diesmal? Um einen verjagten Wunsch, wie Kollschmidt lächelnd selbst erklärte, um einen neuen Kleiderstoff, der im Schaufenster eines Modemagazins Hedwig's Auge so mächtig angezogen hatte, daß sie die gedrückten Finanzen des Gatten gänzlich überließ. Er tröstete sie im Beisein Elfried's mit der Zukunft, die alle ihre Wünsche befriedigen werde, aber vergebens war sein liebevoller Zuspruch, er entlockte der stimmigen jungen Frau nur auf's Neue Thränen, daß sie hinausging und nicht mehr zum Vorschein kam.

Kollschmidt erwähnte der Sache mit keinem Worte weiter und lenkte das Gespräch auf andere Dinge. . . .

Am nächsten Tage wurde Elfried durch Kollschmidt's Besuch überrascht. Er begriff leicht, daß ihn Aufklärungen bedürfteten.

„Herr Pastor,“ ergriff der Doctor, nachdem die üblichen Höflichkeitsformen gewechselt worden waren, das Wort, „Sie haben mich für einen glücklichen Gatten gehalten, nicht wahr?“

Elfried nickte. „Ich bin es nicht!“ antwortete Kollschmidt unter einem schweren Seufzer. „Ehe ich in jener Nacht hier unter diesen Feinstern von Ihnen schied, schwebte mir die Bitte auf der Zunge, Sie möchten mir die Ehre Ihres Besuchs zu Theil werden lassen. Ich ver sprach mir Hilfe von Ihnen, — wirkliche Vermittlung zwischen mir und meiner Frau. Nicht, daß ich dabei auf den Nimbus Ihres Priesteramtes spezialität hätte, na eine schwache Frau dadurch einzuschüchtern, — nein! dazu wäre der Oebersparrer Herrig, der mich und Hedwig getraut hat, geeigneter gewesen. Ich baute meine Hoffnungen auf die Weisheit Ihrer Persönlichkeit, auf Ihre sittliche Macht über das weibliche Gemüth. . . . Dennoch unterdrückte ich mein Anliegen; es schien mir unbedeuten, weil es sich nur an Ihre Freundschaft wenden konnte, auf die ich keinen Anspruch hatte. Stellen Sie sich daher meine freundliche Ueberraschung vor, als Sie am andern

Was wäre die richtige orientalische Politik im Sinne Ungarns? Als es um kann in dieser Beziehung gesagt werden, daß man die Expansion...

Im Jahre 1871 fand in London abermals eine europäische Konferenz statt, auf welcher diese Verpflichtungen erneuert wurden.

Die Beschlüsse der europäischen Mächte sind internationale Gesetze. Unsere Regierung aber hat diese Beschlüsse nicht berücksichtigt.

Als dann Rußland die Rüstungen im Großen betrieb, da unterzeichneten die Mächte in London ein Protokoll, um dem Kriege vorzubeugen.

Was waren die Folgen dieses Vorgehens? Rumänien ist in Rußlands Händen; die Donau-Mündungen sind in russischem Besitz und dadurch die Freiheit der Donau-Schiffahrt gefährdet.

Wir sind aber nicht Gegner der Freiheit der slavischen Orient-Völker. Wir wollen nur nicht, daß diese Völker Rußland in die Arme getrieben werden, weil dadurch die Grundlagen unserer staatlichen Existenz untergraben würden.

Dieses Mandat ist ein diplomatischer Humbug. Die Völker der Monarchie hätte man betrogen müssen, ob sie die Opfer für die Occupation tringen wollen.

Aber die Occupation Bosniens war schon im Jahre 1872 bei der Berliner Entree beschlossen worden. Es wurde ohne Zustimmung des Parlaments Krieg geführt und ohne Gegenzeichnung des Ministers a latere.

Man geht nun zur Vorparnassfrage über. Nachdem man gegen den Willen der Nation die Occupation beschlossen, begann man sie unvorbereitet. Dann ließ es, man könne doch die Soldaten nicht Hungers sterben lassen und requirirt.

Die Vorparnass-Question ist nichts Anderes, als eine Vercurtirung, denn die Kaiserer sind eben wie die Trainpöden dem Fieber ausgelegt, und die Befestigung von Wagen und Pferden ist eine Steuer.

Man ist es aber ein verfassungsmäßiges Axiom, daß ohne Vorlegung kein Steuerertrag ausgeführt werden kann und kein Steuerertrag ausgehoben werden kann; jaht diese Garantie weg, so fällt auch die Verfassung zusammen.

Man glaubt nicht — so sehr er seine anderthalbhundertjährige Regierung überdauern werde. Er erinnert aber das Haus, daß das Votum über den Antrag eine Schwächung der Constitution zur Folge haben werde, oder daß damit eine Pyramide errichtet werden wird, die weithin leuchtend zeigen wird, daß diese Nation noch ein Jahrzehnt existiren wird.

Er appellirt an das Gewissen und den Patriotismus der Mitglieder des Hauses und bittet, seinen Antrag auf die Tagesordnung zu stellen. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Die äußerste Linke hat die namentliche Abstimmung verlangt; diese beginnt bei dem Buchstaben „G“ und ergibt folgendes Resultat:

Von 422 vereinigten Abgeordneten stimmten 93 mit Ja, 170 mit Nein, abwesend waren 159, der Präsident hat nicht gestimmt. Der Antrag wurde also mit einer Majorität von 75 Stimmen abgelehnt.

Dafür stimmten die äußerste Linke und die Vereinigte Opposition, von den Nationalis-Abgeordneten Michael Polt. Von den außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten stimmte Stefan Batio gegen den Antrag. Schließlich wurde das Resultat der Delegationswahl mitgeteilt.

Morgen ungerufen, wie ein rettender Engel, erschienen! Wenn ich auch zu wenig Weisheit bin, um in der sonderbaren Verknüpfung, die Sie zu mir knüpfte, die Hand eines Fatums zu erblicken, so hat dieses Zusammenstoßen doch meine Zuversicht darauf erhöht, daß, wenn je ein Mensch betrunken ist, mir als wahrer Freund zur Seite zu treten, dies Niemand anders sein kann, als Sie, Herr Pastor!

„Nur mein armes, theures Kind,“ fuhr Kollschiet fort, „hält das unglückliche Egeband zusammen, unter dem ich juchend leide. Wie glücklich könnte ich sein, wenn Alles so wäre, wie es sich im Anfang Ihrer Besuche Ihrer Anwesenheit aufdrängte. Aber es war Trug und Schein, und nach diesem Abstände können Sie unzweifelhaft mein Kind beurtheilen. Ich sah voraus, daß Sie bald tiefer blicken mußten und lieb die Zeit heraufkommen.“

„Ich habe Ordnung aus tiefstem Mitleid mit der traurigen Lage, in der ich Sie kennen lernte, zu meiner Waise gemacht, aus keinem andern Grunde, und dies vergeltet sie mir durch Kälte und, was noch viel schlimmer ist, durch Verlogenheit gegen mich und ihr Kind!... Ein Zufall war's, der mich mit Hedwigs Familie bekannt machte. Man vertraute das damals sechszehnjährige Mädchen in einer schweren Krankheit meiner ärztlichen Behandlung an. Wie ich allmählig die Verhältnisse dieser Familie kennen gelernt habe, gehörte an und für sich schon eine gewisse Selbstopferung dazu, in ein so nahest verwandtschaftliches Verhältnis zu ihr zu treten. Stellen Sie sich vor, in umgekehrter Ordnung ist hier die Frau die Stütze des Ganzen, der Mittelpunkt, um den sich Alles bewegt. Alle Achtung vor dem wichtigen Beruf einer Geburtshelferin, die so gefordert, so aufrichtig gesucht ist, wie meine Schwiegermutter! Aber sie hat bereits den ersten Mann, der, gleich seinen verstorbenen beiden Vorgängern, in jugendlichem Alter lebte und sich von der Frau ernähren ließ. Und das findet diese Frau auch ganz in der Ordnung, anders will sie es gar nicht haben, denn die Männer sind nichts, als ihre anvertrauten Cavalierserverten und brauchen nichts mitzubringen, als — ihre gefällige Persönlichkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Ungarn.

Budapest, 5. November. (Orig.-Corr.) In der heutigen Reichstags-Sitzung fand die namentliche Abstimmung statt über Ernst Simonys Antrag auf Verlegung sämmtlicher Minister in den Anlagestand. Nach einer mehr als zweistündigen Rede des Antragstellers, womit derselbe für seine Auffassung zu capacitiren suchte, stellte Präsident Gyögyi die Frage, ob das Haus den Antrag Simonys verhandeln wolle oder nicht.

Die vereinigten Opposition stimmte zum größeren Theile mit der äußersten Linken. Von den gegenwärtigen sächsischen Abgeordneten stimmten Bacon, Baußner, Hofgräf, Mayer, Scheider mit Rein, Zay in gefuchter Proclamation mit Ja. Webel, Grassius, Kästner und Kaiser, welche der Sitzung bis zur Abstimmung beiwohnten, fanden es für gut, bei Beginn derselben sich rückwärts zu concentriren. Chacoun à son goût; aber ich gehöre nicht zu denjenigen, welche diese Tactik verlegen.

Soeben erfahre ich von maßgebender Seite, daß Se. Majestät dem im Urlaubstande befindlichen Honved-Oberlieutenant Wisselbacher in Schäßburg den Titel und Rang eines Honved-Hauptmannes zu verleihen geruht haben. Die Ernennung wird in einer der nächsten Nummern des Amtsblattes verlaublich werden.

Aus den hauptstädtischen Blättern können Sie den Bericht über den gestrigen Empfangs-Abend in der Hofburg finden; ich füge nur hinzu, daß Ihre Majestäten beider Laune schienen und während des Cercle mit diversen Notabilitäten und Abgeordneten eifrig conversirten. Von den sächsischen Abgeordneten hatten Bacon und Hofgräf die Ehre mit einer Ansprache des Königs ausgezeichnet zu werden. Wenn ich noch bemerke, daß die Jahre Spulros an unserer reizenden Königin vorüberzuraufen scheinen, so bin ich nur der Dolmetsch des allgemeinen Urtheils. Die Sitzungen des Reichstages erleiden nun die Unterbrechung von einigen Tagen, während welcher Zeit die diversen Adressenwürde ausgearbeitet werden sollen. Die nächste Sitzung ist auf Samstag angesetzt. (F.)

Dr. F. Budapest, 6. November. Wenn wir zur Stunde auch noch nicht an der Schwelle fruchtbringender legislatorischer Arbeit angelangt sind und uns darauf gefaßt machen müssen, selbst die Adressenabende erst binnen acht Tagen im Fluße zu sehen, so tritt dennoch sporadisch für die Unterhausdebatte ein regeres, wenn auch vorübergehendes Interesse in den Vordergrund. Es trug die gestrige Unterhaus-Sitzung immerhin zwei interessante Momente an sich: die Wahl der Delegationsmitglieder und den Beschlußantrag Simonys betreffs der Verlegung des Cabinetes in den Anlagestand.

Zum ersten Male seit Schaffung des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit wurde in offener Parlaments-Sitzung in regulärer Form ein diesbezüglicher Antrag eingebracht, dessen Motivirung jedoch seitens Ernst Simonys trotz der angeführten „Daten“ und dem Verwehren der Regierungsgesandten in Grau zu zeichnen, eine solch unweiselnde geworden, daß sofort nach Beginn derselben das rege Interesse mit einem Male schwand, was die Verwerfung des Antrages mit einer Majorität von 75 Stimmen zur Folge hatte.

Die namentliche Abstimmung forderte zwei interessante Momente ans Tageslicht; erstens, daß aus circa 25—30 Abgeordnete von der vereinigten Opposition ebenfalls mit der äußersten Linken stimmten, ferner daß 159 der bereits verstorbenen Abgeordneten durch ihre Abwesenheit glänzten. Also selbst beim Beginne des Reichstages, angesichts der ernstesten Situation, die je vor ein Parlament getreten, vermag es ein Drittel der Landesväter über's Herz zu bringen, auf Kosten des Landes — eine Ehrenstelle einzunehmen, um derselben nicht einmal formell gerecht zu werden.

Bis Sonnabend findet nunmehr in Anbetracht der morgen beginnenden Delegations-Sitzung und der Arbeiten des Adressen-Schusses keine Sitzung statt. Ueber die bis jetztigen vertraulichen Pourparlers im Schöße des Ausschusses dringen so viele divergirende Gerüchte in die Öffentlichkeit, daß es gerathen bleibt, dieselben, als weniger wichtig, einfach zu übergehen. Eben so wenig läßt sich der Zeitpunkt bestimmen, in welchem der Adressen-Schuss sein Elaborat dem Reichstage unterbreiten wird.

Und nun noch ein Wort über die erste cause célèbre — eigentlich die unwürdige Scandalaffäre des neuen Reichstages. Die fürchterliche Anklage Orbans, als ob nämlich die liberalen Abgeordneten Stenobürgens einzig und allein der von der Regierung zugewiesenen Subventionirung und der ausgedehnten Befestigung ihre Mandate verdanken, wie nicht minder die sich außerhalb des Sitzungssaales abspielenden Szenen der Feindseligkeiten seitens der Beizüglichen machen um so größere Sensation, als man allgemein von der Unwahrscheinlichkeit der Orbanschen Verleumdung überzeugt, dabei jedoch der Reputation des Reichstages wie der Stenobürger Wählerbürger es schadet, reines Licht in die Affaire zu bringen.

Was übrigens das Duell Simonys-Kemény betrifft, danken wir es bloß einem glücklichen Zufalle, den Pöbelstempel wohl als gänzlich verweilt ansehen zu können.

Serajewo, 5. November. Nachdem die für die Garnison Serajewo bestimmten sechszig Caraken noch nicht vollendet sind, wurde der größte Theil der Truppen seit dem Eintritte der ungunstigen Witterung in der Stadt quarantirt; nur die Pferde der Artillerie und des Fußwejnescorps lagen unter freiem Himmel und legen dem entprechend herabgekommen aus. Von den für Serajewo bestimmten sechszig Caraken sind gegen vollendet und werden nächste Tage delegirt werden können. Schicksal befinden sich im Hause. Ich weiß, daß die projectirte Zahl noch in diesem Jahre hergestellt werden kann.

Die durch den Anmarsch der heimkehrenden vier Divisionen notwendig gewordene Truppenvertheilung in dem occupirten Raume wird demnach beendet sein, so daß sich bald alle Truppen in ihren Winterquartieren befinden werden. Die durch die Sanitäts-Veranlassung der Occupationstruppen disponirt gewordenen Militärdeputirten befinden sich schon größtentheils auf dem Heimwege; deren Zahl ist allerdings, mit Rücksicht auf die Abgänge bei den Truppenkörpern und weil der erhöhte Gesundheitszustand festgehalten werden muß, nicht vorläufig. Das Regiment hat an; in Folge dessen wird der Zustand der Straßen täglich schlechter. Die gestrige fällige Post ist bis zur Stunde nicht eingetroffen.

General-Adjutant FML. Beck besuchte am 2. d. Mittags das hiesige Militärhospital. Er durchgesehen jedes einzelne der Krankenzimmer, selbst jene der Appystranten, und informirte sich sehr eingehend über die Spitalsverwaltung und die Krankenversorgung. Zum Schlusse der Inspektion sprach er gegenüber dem Spitals-Commissar seine vollste Zufriedenheit aus und sagte unter anderem Folgendes: „Ich habe auch jetzt persönlich überzeugt, daß von Seite des ärztlichen Personals für die Pflege der Kranken Alles gethan wurde, was unter den hier vorwaltenden schwierigen Verhältnissen gethan werden konnte.“ Auf Hadzsi Voja wurde von Beck in seiner Spitalzelle aufgesucht. Der General sprach den kranken Jurgentzenführer mit folgenden Worten an: „Ich bin von dem Kaiser verabschiedet, Dich zu fragen, ob Du Dir keine Waise erlaubst.“ Hadzsi Voja war durch den unerwarteten Besuch und nicht weniger auch durch die Aufmerksamkeit des Auditors, welcher stets eine eigentümlich deprimirende Wirkung auf die Gemüthsstimmung des Befangenen auszuüben soll, so sehr übertrübt und befangen, daß er nicht zu antworten vermochte. Selbst als die Ansprache wiederholt wurde, stießen nur Thränen aus seinen Augen. Beck verließ hierauf die Zelle.

Ein General blieb jedoch zurück und fragte Hadzsi Voja, warum er dem General-Adjutanten des Kaisers nicht geantwortet, worauf dieser, mühsam nach Worten ringend, erwiderte: „Ich war zu sehr befangen, jetzt aber könnte ich sprechen.“ Beck wurde hieron verständigt und verfügte sich noch einmal in die Zelle, seine erste Ansprache wiederholend, worauf Hadzsi Voja antwortete: „Ich bitte mit der Gnade Deines Kaisers für mich, meine Frau, meine drei Kinder.“ Auf die weitere Frage Beck's: „Was würdest Du machen, wenn Du die Freiheit erzieltest?“ erwiderte Hadzsi Voja begeistert: „Ich würde nach den Bergen zu meinen Freunden eilen und ihnen sagen, was für gute, edle Menschen Ihr seid, und sie aufklären, wie Unrecht wir hatten, gegen Euch das Schwert zu ziehen.“ Diese Worte waren so überzeugend von Herzen gesprochen, daß sie nicht verfehlten, einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer dieser Scene hervorgerufen. FML. Beck hält sich auf seiner Rückkehr seinem Reiseprogramm gemäß einen Tag in Zara auf und dürfte am 10. November in Wien eintreffen.

Ungarn.

Berlin, 4. November. Die russische Antwort auf die englische Note ist in London eingetroffen. Rußland erklärt bestimmt, es werde den Berliner Vertrag ausführen und seine Truppen zur festgesetzten Zeit zurückziehen. — Das handelspolitische Programm Bismarck's wird an wohnsinniger Stelle dahin definiert, daß sich die vom Reichskanzler angefertigte Revision des deutschen Zolltarifs auf Erhebung der Finanzzölle mit Wiedereinführung der Einzölle, ferner auf Erhöhung des Weinzolles und die Einführung der Getreidezölle bezieht. Die Vorarbeiten für dieses Programm sind bereits im Gange.

Es erhält sich hier die Ansicht, daß ein englisch-russischer Conflict zur Zeit unwahrscheinlich sei. Auch die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ erklärt die Londoner Berichte der „Pol. Corr.“, wonach man in der englischen Hauptstadt wegen Rußlands beunruhigt sei und einen Krieg mit Rußland ins Auge fasse, als zu pessimistisch. Der Bundesrath nahm heute die Geschäftsordnung der Reichs-Commission an. Die Commission wird ihre Thätigkeit demnächst beginnen. — Fürst Bismarck ist gestern Abends hier eingetroffen. — Die nun doch früher, als erwartet wurde, erfolgte Diebstahl des Fürsten Bismarck, welcher man politische Bedeutung beimisst, wird officiell durch die Vorbereitungen für die bevorstehende Vermählung der Comtesse Bismarck mit dem Grafen Kanizay erklärt. Es heißt, daß der Reichskanzler sich binnen Kurzem nach Vargin begeben werde.

Berlin, 5. November. Wie hier verlautet, soll die beabsichtigte gewesene Belegung des hiesigen österreichisch-ungarischen Botenfachterpostens mit dem Grafen Trauttmansdorff unterbleiben, da Graf Trauttmansdorff mit Rücksicht auf private und Familien-Angelegenheiten diesen Posten anzunehmen nicht geneigt sei.

Rom, 4. November. Der König und die Königin sind heute Morgens mit dem Prinzen von Neapel, dem Herzog von Aosta und dem Minister-Präsidenten Carloti von Monza abgereist und werden Abends in Parma eintriften. Die Majestäten werden Modena, Bologna, Florenz, Pisa, Livorno, Ancona, Speer, Foggia, Bari und Neapel besuchen.

Der „Diritto“ schreibt: Ein Telegramm meldet, daß Frankreich die Januario zu Schiffe ergriffen habe, welche bei der Pforte zu Sanfter Griechenland gemacht werden sollen. Nach unseren Informationen soll sich Herr Waddington in einer Circular-Depesche an die Cabinete der Großmächte geäußert haben, in welchem die Ansicht ausgedrückt wird, daß, nachdem die directen Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei gescheitert sind, nunmehr für Europa der Moment gekommen sei, im Sinne des Berliner Vertrages eine Vermittlung aufzuerlegen. Diese Vermittlung soll mit einer identischen Note begonnen werden, in welcher die Pforte aufgefordert wird, eine Grenzbestimmung im Principe zuzugeben und ihre Delegirten zu ernennen, welche mit den griechischen Delegirten an die Feststellung der neuen Grenzen schreiten werden.

Dieses Circular-Schreiben ist von dem französischen Botenfachter Duc de Noailles dem italienischen Ministerium übergeben worden, und aucte dieser Art, Frankreichs außer von Italien auch zugleich von Deutschland und Rußland angenommen.

Darjeeling, 4. November. Die indische Regierung hat beschlossen, an den Emir ein Ultimatum zu schicken, veranlaßt durch den augenblicklichen Kaschmir in Jammu über die jetzigen Zölle. Uebrigens 60 Prozent der Truppen des Emirs sollen durch das Kaiser kampf-unfähig gemacht sein.

Aus dem rumänischen gr.-orient. Kirchen-Congreß.

In der am 31. October abgehaltenen siebzehnten Sitzung wurde zunächst über die Aeronomic der Episcopalesprengel verhandelt, hierauf kam der Antrag des Abgeordneten Jovanovic zur Verhandlung. Die Commission beantragt: der Congreß constatat mit tiefem Bedauern den Mangel eines höheren Beamten griechisch-orientalischen Glaubens neben dem Metropolit für Calcutta und Unterindien und vertraut den Herrn Metropolit und die Herren Bischöfe damit, daß sie bei Gelegenheit ihrer Vorstellung in Ansehung der Stiftungsangelegenheiten dem Herrn Minister auch diesen gerechten Wunsch des Congresses vorbringen.

Ueber Antrag des Abgeordneten Babes wurde beschlossen, daß die Deputation für die Stiftungsfrage damit beauftragt werde, den berechtigten Mangel zur Kenntniss des Herrn Ministers zu bringen.

Hierauf folgt die Verhandlung über den Bericht der Commission für die Concurirung des Delegationsberichtes in Ansehung der Anerkennung von der selbstigen Petrarque. Der Congreß beschloß: Dem Bericht der Delegation in Ansehung dieser Anerkennung zur Kenntniss zu nehmen, und bezüglich jener Gemeinden, in welchen die Trennung noch nicht durchgeführt ist, daß die Delegation sobald als möglich die erforderlichen Schritte mache, damit die Trennungsproceß der gemischten Gemeinden beginne.

Ueber Antrag des Bischofes Popasu wurde ferner beschlossen, die erforderlichen Schritte zu machen, damit Sr. Majestät geruhen möge, den Termin für diese Verhandlungen auf so lange zu entscheiden, als noch Gemeinden vorhanden sind, in denen die Trennung durchzuführen ist.

An Stelle des verstorbenen Delegations-Präsidenten Andreu Pap der betreffenden Delegation, wurde der Arcoc Bischof Mianau zum Vizepräsidenten erwählt.

In Ansehung der Rückkehr wurde beschlossen eine feierliche Lösung noch einmal zu versuchen und im Falle des Mißlingens den förmlichen Proceß zu beginnen.

In der 18. Sitzung des Congresses vom 1. November dauerte der Congreß bereits in die dritte Woche, die Rollen derselben wurden immer größer, viele Deputirte waren bereits genöthigt nach Hause zu gehen, es wurde deshalb von Junculescu der Antrag gestellt, daß der Congreß Sonntag den 3. November geschlossen und zu diesem Besuche auch Nachmittags-Sitzungen zu halten.

In der Sitzung vom 1. November wurde beschlossen, daß ein Metropolitanfond aus freiwilligen Gaben und Summen zusammengebracht werden soll.

Sodann folgte der Bericht der Organisations-Commission über die Errichtung zweier neuer Bistümer in der Metropole, und zwar eines Bisthums in Temeswar, und eines zweiten in Csoepharadin, ohne daß

das bis... schmäler... nicht unt... Er bistu... Roman... Schulw... mit der... Schogun... Höhe an... Stistung... bischof... Bischofe... gewagt... die S... verfehen... Wahl de... Bischof... Argicid... bischof... Argicid... De... seinem ge... Zu... des Cong... mission... Die Com... doch mi... diep... bischof... und We... damit do... und so... ligenheit... Congresse... Die... getrennt... De... Na... Leben der... der Wege... Die... hauptstädt... allgemein... Profitorich... Bischof... — der Bist... transmitt... Schloffer... Speier-Gen... Genossenschaft... unter 24... sehen werde... Advocat... verlegt hat... Nachmittags... zu Gunt... Frau Bar... Hermine... und Weis... mit drei... A. Stra... Hartbold... tafie über... Was aus... 7. Drei... sprungen... C. Bach... der Buchh... Sammlg... orientlichen... Nachmittags... Nr. 2) zu... oder ein... sich die Be... desinfinite... Strage gel... gientlich leb... Müste ent... Stadt ante... spähre zu... Compositio... Carloläure... angeborenen... same Bes... mehren sta... ist das ein... der Winter... im Sommer... mit roth u... eine leere... Stischen W... Wien... — (g... ein German... guter Unter... harrt im de... behöblichen... geleitet sein... — (g... Unlängst pr... — (g... geplündert... — (g... Scleres...

M. 3. 6846/1878. [766] 1-3

Bekanntmachung.

Im Sinne des §. 115 des Ges. art. XVII ex 1871 wird hiemit bekannt gemacht, daß der Budget-Entwurf der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1879 zusammengestellt worden ist und von den hiesigen Steuerzahlenden Gemeindegliedern vom **8. bis 23. November 1878**, täglich in der Zeit von 9-12 Uhr Vormittag und von 3-5 Uhr Nachmittag, bei der Expeditionsleitung dieses Magistrates eingesehen werden kann. Hermannstadt, am 2. November 1878.

Der Magistrat.

Árlejtési hirdetés.

Szeben vármegye alispánja iródjában folyó évi november hava 19-én, d. e. 9 órakor, a következő mltárgyak kijavításának biztósitása végett szóbeli árlejtés fog tartani:

1. A nagyszeben—njegyházi utvonalon 13 át-eresznek újból építése előirányzott költség 2690 frt. 61 kr.
2. Ugyanazon vonalon 12 átérésnek kijavítása előirányzott költség 2885 frt. 64 kr.
3. Hét hidnak kijavítása előirányzott költség 1725 frt. 51 kr.
4. A Hortobágy patakon levő hidnak kijavítása előirányzott költség 481 frt. 60 kr.

Az ezen munkára teendő zárt ajánlatok szabályszerűen kiállítva 5%-toli bántópenzzel ellátva az árlejtés megkezdésig azon nyilatkozat tétel mellett adandók bé, hogy az ajánlkozó az árlejtésre vonatkozó föltételek teljesen ismeri, s magát azoknak aláveti.

A tervezetek és föltételek czimzett hivatalnál naponta a hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1878-ik év november hó 6-án.

Szeben vármegye alispánja:

1-3 [768]

Senor.

M. 3. 7106 1878. [767] 1-3

Kundmachung.

Samstag den 23. November 1878, Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, werden, mit Vorbehalt der Genehmigung der Stadtverwaltung, unter Zulassung auch schriftlicher Offerte im hiesigen städtischen Rathhausgebäude nachstehende städtische Gefäße im Licitationewege verpachtet werden, und zwar:

A. Auf die Dauer von drei Jahren, d. i. vom 1. Januar 1879 bis letzten December 1881:

Das Wirthshaus in der großen Infanterie-Caserne.

B. Auf die Dauer eines Jahres, d. i. vom 1. Januar 1879 bis letzten December 1879:

- Das städtische Waghhaus-Gefäße.
- Die Seltenerthor-Accise-Linie.
- Die Neuthor-Accise-Linie.
- Die Elisabeththor-Accise-Linie.
- Die Bahnhofs-Accise-Linie.
- Die Poplakaerthor-Accise-Linie.
- Die Sogthor-Accise-Linie.
- Die Burgerthor-Accise-Linie.
- Das Viehmarkt- und Brückenwag-Gefäße.
- Die Marktstandgelber.

Wovon die Verlaubarung mit dem Bemerken geschieht, daß die Verträgebedingungen bis zum Licitationstage in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftes-Amtes (Großer Ring Nr. 11) aufzulegen und daß jeder Licitant vor Beginn der Licitation 5% (fünf Procen) des Auserufpreises als Neugeld zu erlegen hat.

Offerte können bis 23. November 1878, Morgens 9 Uhr, bei dem städtischen Wirtschaftes-Amte eingereicht werden, müssen jedoch mit 50 fr. ö. W. gestempelt sein und nebst dem vorgeschriebenen Neugeld auch die Erklärungen enthalten, daß der Offertent die Vertragsbedingungen genau kenne und dieselben auch zu erfüllen bereit und in der Lage sei. Unvollständige oder verspätet einlangende Offerte können nicht berücksichtigt werden.

Hermannstadt, am 5. November 1878.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 14. November Riegenkisten des Adolf Müller in Réma und jene des Pavel Baltava in Heszba, — am 16. November jene des Verian Botic in Szamos-Ujvar. (Dortiges Bezirksgericht).

Am 14. November Riegenkisten des Johann Gräfer in Mediasch. (Dortiges Bezirksgericht).

Am 14. November (auch unter dem Schätzungswerte) Riegenkisten des Georg Gebler in Zagor und jene des Petru Dumitru in Gendro, — am 15. November jene des Martin Ordeich in Zagor. (Einheitsrichter Gerichts).

Am 15. November Offertverhandlungen über Lieferungen für das Karolinenhospital in Klausenburg.

Am 15. November Fahrnisse des Grafen Sam. Bethlen in Köpöfalva. (Wehltener Bezirksgericht).

Am 15. November (auch unter dem Schätzungswerte) Riegenkisten der Gräfin Katharina Tolbi in Székely-Ujvár. (Dortiger Gerichts).

Am 15. November (auch unter dem Schätzungswerte) Riegenkisten des Mich. Allén in Zagor. (R. B. A. Richter Gerichts).

Aufforderungen.

Vom Székely-Ujvárbelver Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Ladislaus Székely in Zselclata abgepfändeten Fahrnisse bis 14. November und auf die dem Ladislaus Székely in Székely-Ujvárbelver abgepfändeten Fahrnisse bis 15. November.

Vom Wehltener Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die der Gräfin Ann. Kala in Réma abgepfändeten Fahrnisse bis 14. November.

Vom Karlsburger Bezirksgericht an die Erben nach Maria Popa, betreffs der gegen den Nachlaß von Advocat Josef Csar-

basz geflagten 66 fl. den befehlten Vertreter Advocat Dr. Heg. Mojai bis 14. November anzumelden.

Vom Székely-Ujvárbelver Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Ladislaus Székely abgepfändeten Fahrnisse bis 15. November.

Erledigungen.

Vom Torbör Gerichtshofe eine Vicenotärstelle. Gesuche bis 14. November.

Vom Karlsburger Gebührensammlungs-Amt eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 15. November.

Plissé-Arbeiten

jeder Art werden mittelst neuester und bestens con-struirtir Maschine schnellstens ausgeführt.

Aufträge werden entgegengenommen von

Luise Jaros,
Fogaras.

3-3 [729]

Hof-Apotheker Vorberger's
Sühneraugen-Pflaster,
tertia gefärbt, befehtigt sicher Schmerz u. Sühner-ange. — Per Cui 35 Kreuzer in Hermannstadt bei Apotheker Morscher. (550) 7-10

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 N.-Mark,
oder 218,750 Gulden

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allernachste große Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **42,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **R.-M. 375,000**, oder **fl. 218,750 ö. W.**, spec. aber

1 Gewinn . . .	Rm. 250000	1 Gewinn Rm. 12000
1 " " " "	125000	24 Gewinne " 10000
1 " " " "	80000	2 " " " 8000
1 " " " "	60000	31 " " " 5000
1 " " " "	50000	61 " " " 4000
1 " " " "	40000	304 " " " 2000
1 " " " "	36000	502 " " " 1000
3 Gewinne . . .	30000	621 " " " 500
1 Gewinn . . .	25000	675 " " " 250
6 Gewinne . . .	20000	22850 " " " 138
6 Gewinne . . .	15000	22 " " " 22

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich fest-gesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen, vom Staate garantirten Geldverlosung kostet

ein ganzes Orig.-Loos nur Mark 6 oder fl. 3.50
" halbes " " " 3 " " 1.75
" viertel " " " 1 1/2 " " .90

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Vorkaufzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct anbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr große Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, um die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.
Ein- u. Verkauf aller Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehens-Lose.

P. S. Wir danken hiebfür für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

1-6 (701)

D. D.

Berger's medic.
THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Holland, der Schweiz, Rumänien etc. seit 10 Jahren mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

sowie jede Unreinheit des Teints,

insbesondere gegen Krätze, chronische und Schuppen-Flechten, Erbgrind, Schmorwirs, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecke, röttschichte Kupferröthe, Frostbeulen, Schweißrösse und gegen alle äusseren Kopfkrantheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purificirendes Waschmittel.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Berger's Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man in den Apotheken ausdrücklich Berger's Theer-seife.

Alleiniger Vertreter für das In- und Ausland:
Apotheker **G. HELL in TROPPAU.**

Hauptverlag für

Hermannstadt bei **Hrn. Aug. Teutsch**, Apotheker; **Kronstadt** bei **Hrn. F. Stenner**; ferner zu haben in den Apotheken zu **Bistritz, Karlsburg, Klausenburg, Mediasch, Schässburg** und allen Städten von Siebenbürgen. (610) 7-30

Obstbaum- u. Weinreben-Verkauf.

Bei der **Gutsverwaltung Zám**, „Station Zám der Ersten Siebenbürgen Eisenbahn“, sind während der Herbst- und Frühjahrs-Monate **alle Gattungen Obstbäume, dann Ziersträucher und Weinreben** zum Verkaufe vorräthig.

Ausführliche Preis-Verzeichnisse werden auf Verlangen franco zugesendet. [727] 3-3

Billigste Quelle!

Für nur **60 fr.**

erhält man bei mir im eigenen Hause, **Rosmarin-gasse Nr. 7,** eine **Liter Schweinefett,** prima Qualität. Auch sind täglich **frische Brat- und Leberwürste** zu haben.

Zur Bequemlichkeit des p. l. Publikums sind obige Artikel auch auf meinem **Markthandlage — Kleiner Ring, vis-à-vis Egger's Glashandlung** zu haben.

Auswärtige Bestellungen werden auf das Bereitwilligste entgegengenommen und prompt effectuirt.

Emballagen werden nur zum Selbstkosten-Preise auf das Billigste berechnet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

Michael Gruber,
Fleischhauer.

1-3 [770]

Für eine Advocatenkanzlei

in **Kronstadt** werden ein **Concipient**, der nebst der ungarischen auch der deutschen Sprache vollständig mächtig ist, und ein **gewandter Schreiber**, der schon mehrere Jahre in Advocaturkanzleien beschäftigt war und bei vollständiger Kenntniß des ganzen Manipulationsverfahrens und der Staatsprache aus-hilfsweise auch im minderen Conceptfache verwendet werden kann. — Offerte an **J. G. in Kronstadt** zu richten. [753] 4-5

Einladung zum Abonnement
pro November und December 1878.

Schlesische Presse,

grosse politische und Handels-Zeitung,
täglich 3 Ausgaben.

Verlag von **S. Schottlaender.**

Preis pro November und December bei allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns
nur **3 Mark 84 Pf.**

Die „Schlesische Presse“ enthält in der

Morgen-Ausgabe:	Mittag-Ausgabe:	Abend-Ausgabe:
Tägliche Leitartikel, Original-Correspondenzen von hervorragenden Publicisten, Origin.-Depeschen und Berichte von allen bedeutenden Orten des In- und Auslandes, Provinzial- und Local-Nachrichten; ferner interessantes und reichhaltiges Feuilleton, Besprechungen aller wichtigen Erscheinungen in Theater, Kunst und Literatur. Romane und Novellen der beliebtesten und bedeutendsten Schriftsteller der Jetztzeit.	Politische, populär geschriebene Uebersicht, kritische Erörterung der neuesten Ereignisse, vollständige Kammerberichte aus dem Ab-geordneten- und Herrenhause, sowie aus dem Reichstage; Provin-zielles, Correspondenzen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, neueste Handels-Nachrichten, No-tizen über die Producten-Börsen, politische und commercielle Ori-ginal-Telegramme.	Ausführlichen Cours-Bericht und telegraphische Nachrichten von allen bedeutenden Börsenplätzen vom gleichen Tage, Mittheilungen über alle Zweige im Gebiete des Handels und der Industrie; Leit-artikel aus den Federn namhafter National-Oeconomen über die wich-tigsten Handels- und Wirtschafts-fragen. Zuverlässige Notizen über den Stand aller Actien-Gesell-schaften und Vereine.

Der neueste Roman:

Forstmeister

von **Berthold Auerbach**

beginnt im November im Feuilleton der „Schlesischen Presse“, ausser diesem hochbedeutenden Romane bringt das Feuilleton Novellen, Skizzen etc. unserer berühmtesten Schriftsteller zum Abdruck.

Abonnements auf die „Schlesische Presse“

nehmen täglich alle Post-Anstalten des Deutschen Reiches und in Oesterreich-Ungarn zum Preise von nur **3 Mark 84 Pf.** an und werden für diesen geringen Betrag die drei Tages-Ausgaben für November/December 1878 promptest geliefert. 3

Präparate aus Matico
von **Grimault & Co.,** Apotheker in Paris.

(Capsules de Matico de Grimault et Co., Pharmasiens à Paris.)

Diese Heilmittel geben die zuverlässigsten Resultate bei Behandlung der Gonorrhoe und ver-alteten und chronischen Schleimflüssen, und existiren in Form von:

1. **Matico-Injection** von Grimault & Comp., welche seit nunmehr 30 Jahren als das populärste Heilmittel gegen die hartnäckigsten Schleimflüsse gelten kann.
2. **Matico-Capseln** von Grimault & Comp., welche ohne Belästigung des Magens eingenommen werden können, da sich die Hülle von Matico erst mit dem Eintritt in den Darm auflöst.

Haupt-Depôt in Wien für En-gros-Verbindungen bei **Bruno Raabe**, Bäderstraße Nr. 1; **Philipp Röder**, Wienstraße Nr. 15; — **General-Depôt für Ungarn:** in **Pest** bei **Josef v. Török**, Apotheker; — in **Hermannstadt** bei **J. B. Misselbacher & Söhne**, **Friedrich Thallmayer**, Raanleite; bei den Apothekern **W. Platz, C. Jikell, C. Müller, W. F. Morscher** und in **Schässburg** bei **J. B. Teutsch.** [732] 1-24